

Migrantenorganisationen und Jugendverbände – Integration oder erzwungene Segregation ?

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (www.IDAeV.de), der bundesweite Zusammenschluss der Jugendverbände aus dem Deutschen Bundesjugendring, dem Ring politischer Jugend sowie der Deutschen Sportjugend, führte im Juni 2002 zwei Wochenendseminare zur Qualifizierung von ehren- und hauptamtlichen Fachkräften aus Migrantenselbstorganisationen für Fragen der Jugendpolitik und der Jugendverbandsförderung durch. Ziel dieser beiden von IDA-Referentin Birgit Jagusch durchgeführten Seminare war es, VertreterInnen der inzwischen entwickelten Szene von Migrantenorganisationen im Jugendbereich über die Jugendhilfestrukturen in der Bundesrepublik zu informieren und Wege zu einer gleichberechtigten Teilhabe an jugendpolitischen Vertretungsstrukturen und der öffentlichen Jugendhilfeförderung aufzuzeigen. Die nachfolgenden Thesen sind eine auf der Basis der Seminardiskussion leicht überarbeitete Fassung meines Referats im zweiten Seminarteil.

„Sieben Thesen zur Integration von Migrantenselbstorganisationen in die bundesdeutschen Jugendhilfelandchaft

- I Die auf den unterschiedlichen (Förder-)Ebenen organisierten Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse, die Jugendringe, sind fest etablierte Bestandteile der bundesdeutschen Jugendpolitik und Jugendhilfe. Jugendverbände und –ringe haben sich etliches erarbeitet, so u.a.
- eine jugendpolitische Interessenvertretung
 - den Zugang zu und die Mitwirkung an öffentlicher Förderung
 - den Zugang zu fachlichen und administrativen Informationen über öffentliche Förderung und ihre Regularien
 - die Möglichkeit zum fachlichen Austausch mit anderen Jugendverbänden und der gesamten Jugendhilfestruktur.

Die Stadt- Kreis-, Landesjugendringe bzw. der Deutsche Bundesjugendring, die insgesamt mit dem politischen Anspruch auftreten, für die (organisierten) Kinder und Jugendlichen auf den jeweiligen Ebenen zu sprechen, erscheinen insofern als geborene Ansprechpartner für demokratisch aufgebaute, ehrenamtlich strukturierte und wertorientiert ausgerichtete Migrantenselbstorganisationen im Jugendbereich.

- II Tatsächlich repräsentieren die Jugendringe einen nicht mehr steigenden Anteil an der Population von Kindern und Jugendlichen insgesamt und eher randständig Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, weil
- die in den Jugendringen zusammengeschlossenen Jugendverbände – mit Ausnahme der Deutschen Sportjugend - in aller Regel kaum entsprechende Mitglieder haben oder entsprechende Aktivitäten entwickeln und
 - in den Jugendringen mit wenigen Ausnahmen Migrantenselbstorganisationen nicht vertreten sind, und zwar nach der Faustregel, je höher die Ebene, desto geringer die Präsenz. Mitgliedschaften von Migrantenselbstorganisationen in

Jugendringen gibt es in den Stadt- bzw. Kreisjugendringen der großen Städte und Stadtstaaten, bei manchen Landesjugendringen vorläufig erste Kontakte.

- III Wollen die Jugendringe - und hier vor allem die Ringe auf Landes- und Bundesebene - ihre eigene Vertretungsbasis weiter sichern, so sind von dort aus selbstständige Schritte notwendig. Die Jugendverbände sind gut beraten, ihre integrationspolitische Linie einer Integration von Kindern und Jugendlichen in bestehenden Jugendverbandsangeboten und damit in bestehende Jugendverbände kritisch zu überprüfen und anzuerkennen, dass Migrantenselbstorganisationen längst eine eigenständige Existenzberechtigung neben den etablierten Jugendverbänden haben und sich angesichts ihres erheblichen Potentials an Mitgliedern, an ehrenamtlichen Tätigen und jugendpflegerischen Aktivitäten Anspruch auf jugendpolitische Vertretung und Teilhabe an öffentlicher Förderung „verdient“ haben.
- IV Die Landesjugendringe und der DBJR – sprich die in ihnen stimmberechtigten Jugendverbände – treten nach innen und außen eher wie closed shops auf. Die Frage von Neuaufnahmen wird mit formalen Kriterien von vorausgesetzten Verbandsgrößen, Mitgliederzahlen und darüber hinaus mit einem Kandidatenstatus (Anschlussverband) für Eintrittswillige behandelt, die auf althergebrachten Vereinbarungen zwischen den Jugendringmitgliedern beruhen und deren ehemaliger wie heutiger Realitätsgehalt nur bedingt einleuchtet. Das strikte Festhalten an diesen Regularien entspricht auch nicht den Legitimationsnotwendigkeiten der Jugendringe selbst, die nur insoweit jugendpolitisch handlungsfähig sind, wie sie für eine große Zahl von aktiven Jugendverbänden auch tatsächlich sprechen können.
- V Die öffentliche Jugendhilfe – und hier besonders die integrationspolitischen Anstrengungen gegenüber aufgeschlossene Jugendpolitik – hat seit geraumer Zeit auf diese Situation reagiert und baut bei der Förderung von Jugendaktivitäten im Bereich „Ausländer“- bzw. Migrationsarbeit entsprechend um. Hier scheint die Losung zu herrschen: Ein ambitioniertes migrationspolitisches Programm im Jugendbereich sucht sich seine Träger – und findet sie auch. Dies ist angesichts des migrationspolitischen Stillstands bei den traditionellen Trägern der Jugendverbandsarbeit und unter Berücksichtigung der immer vorhandenen Regierungswünsche nach raschen Aktivitäten jugendpolitisch nachvollziehbar und folgerichtig. Gegenwärtig kommt dies den
 - Trägern der Jugendsozialarbeit (z.B. den Wohlfahrtsverbänden),
 - den lokalen und kleineren Initiativen, und
 - den Migrantenselbstorganisationen selbst zu gute.
- VI Diese Lenkung von öffentlichen Fördermitteln der Jugendhilfe ist grundsätzlich und in ihrer Wirkung auf die Entwicklungschancen von Migrantenselbstorganisationen zwiespältig zu sehen:
 - Aktivitäten, die klassischerweise in das Förderfeld „Jugendverbände“ gehören sollten, werden aus Sonder-, Extra- und sonstigen Töpfen gefördert oder aus Bereichen der grundsätzlich auf Benachteiligtenförderung und Betreuung von Klientels angelegten Fördersparte der Jugendsozialarbeit öffentlich finanziert. Damit finden diese Aktivitäten allerdings überhaupt statt.
 - Migrantenselbstorganisationen bleiben aus den Regelförderprogrammen für Jugendverbände damit trotzdem ausgeschlossen und auf „Sonder“-

Programme und jugendpolitische Konjunktoren verwiesen. Erfahrungsgemäß dauern Konjunkturwellen in der Jugendhilfe nicht allzu lange und Regierungen kommen und gehen.

- Damit werden Migrantenselbstorganisationen mittelfristig nicht in die Lage versetzt, auf Dauer angelegte, wertorientierte und selbstorganisierte Arbeitsstrukturen (mit z.B. die ehrenamtliche Arbeit stützendem hauptamtlichem Personal, Infrastrukturförderung, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten) herauszubilden und ihre Zusammenschlüsse zu verstetigen.
- Die Sicherung der Legitimationsbasis von Jugendverbandsarbeit sowie die Legitimation der Jugendringe steigen damit ebenfalls nicht.

VII Einige wünschenswerte Einsichten und Schritte auf dem Weg zu einer konstruktiven Zusammenarbeit:

- Die Jugendringe sind aus Gründen ihrer eigenen langfristigen politischen Akzeptanz, der Sicherung ihrer Wirkungsbreite und der seit langem bekannten demografischen Entwicklung auf die Unterstützung und gleichberechtigte Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen an den Jugendringen sehr viel mehr angewiesen als umgekehrt. Insofern sind von dortiger Seite selbständige jugendpolitische Schritte auf das sich entwickelnde Terrain der Selbstorganisation von Migrantenjugendlichen zu fordern. Dazu ist es unter anderem sinnvoll, die bestehenden Zugangshürden zu den Jugendringen auf den Prüfstand zu stellen und / oder andere Formen der Zusammenarbeit zwischen Jugendringen / Jugendverbänden einerseits und Migrantenselbstorganisationen andererseits zu entwickeln.
- Die Jugendringe – und die Migrantenselbstorganisationen - sollten sich mit diesem Zusammenhang auch darüber im Klaren sein, dass die Aufnahme von Jugendverbänden in die öffentliche Förderung keineswegs von der Mitgliedschaft in den Ringen abhängt. Zwar scheint gegenwärtig der Weg zur Förderung zuweilen kürzer zu sein als der Weg in die Ringe, eine dauerhafte Doppelstruktur der jugendpolitischen Interessenvertretung ist jedoch nicht sinnvoll.
- Die sich entwickelnden Migrantenselbstorganisationen sollten sich selbstbewusst, aber auch mit der angebrachten Geduld auf die Jugendringe und deren Mitgliedsorganisationen zu bewegen. Migrantenselbstorganisationen sollten allerdings auch genau prüfen, inwieweit sie sich als Jugendverbände verstehen und den sich in unmittelbaren jugendpolitischen Inhalt verwandelnden „formalen“ Aufnahmekriterien der Jugendringe entsprechen wollen (z.B. durch Praxis und Satzung nachgewiesener demokratischer Aufbau, Ehrenamtlichkeit, Wertorientierung, auf Dauer angelegte jugendpflegerische Tätigkeit, Unabhängigkeit von Erwachsenen- oder anderen Organisationen). Es ist zu raten, ein Gespür für berechnete und nur vorgegebene Hürden zur Mitgliedschaft in Jugendringen zu entwickeln.
- Migrantenselbstorganisationen im Jugendbereich bleiben gut beraten, den Kontakt und den Weg zu den anderen Jugendverbänden zu suchen, weil dieses Spektrum der Jugendarbeit Tätigkeitsfelder und Arbeitsweisen bietet, die andere Dachverbände der sozialen Arbeit nicht bieten können (z.B. Möglichkeit der dauerhaften intensiven Mitarbeit, Regelförderung, laufende internationale Jugendarbeit und –politik).

- Für Migrantenselbstorganisationen ist es weiterhin zentral, sich eigenständige administrative und politische Kontakte zu den einschlägigen politischen und Förderstellen der Jugendhilfe zu erarbeiten, um ihre Jugendarbeit bekannt zu machen und gegebenenfalls an Förderung zu partizipieren. Inwieweit ihnen hierbei von Jugendringen geholfen wird, eignet sich als Maßstab zur Einschätzung der Lage.“

Bocholt, im Juli 2002

Rudi Klarer

Stellvertretender Vorsitzender des IDA

Mail: Rudi.Klarer@t-online.de